

Geleitwort

Aus dem auch als Nekropole der Claudier bekannten Grabbezirk von Freigelassenen an der Via Laurentina in Ostia sind 18 Wand- bzw. Deckendekorationen von augusteisch-tiberischer bis in severische Zeit erhalten. Hinzu kommen 21 Gräber, über deren Ausmalung nur noch nachrichtliche Informationen vorliegen. Die figürlichen Bilder aus den Grabbauten wurden teilweise bereits bei den ersten Ausgrabungen im 19. Jahrhundert aus ihrem Kontext herausgelöst und in verschiedene Museen verbracht. Weitere Wandbilder wurden in den 30er, 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von den Wänden abgenommen, restauriert und in das Museum von Ostia bzw. in dessen Magazin aufgenommen. Darüber hinaus wurde die Grabungsdokumentation auseinandergerissen.

Silvia Dianì ist es gelungen, die verstreuten Grabungsunterlagen auszuwerten, und zu einer zuverlässigen Identifizierung der Gräber und ihrer Ausmalung zu gelangen.

Nach einem Kapitel zur Ausgrabungsgeschichte und einem kurzen Abriss der Topographie und Baugeschichte der Nekropole, folgt ein Kapitel mit Überlegungen zur Typologie und Nomenklatur der unterschiedlichen Grabbauten. Den größten Umfang der Arbeit nimmt ein ausführlicher Katalog der ausgemalten Gräber ein.

Jedes Grab wird mit einem Lageplan, der Grabungsgeschichte und einer reichen Bilddokumentation auch mit älteren Ausgrabungsphotos sowie maßstabsgetreuen Umzeichnungen vorgestellt. Zusätzlich wurden zum besseren Verständnis 3D-Aufnahmen der Grabnischen und Gewölbe erstellt. Besondere Bedeutung kommt der Multispektralanalyse zu, durch die es erst möglich wurde, wichtige ornamentale Details zu identifizieren. Ergänzend werden die Beifunde sowie die epigraphischen Zeugnisse aufgelistet, die Rückschlüsse auf die Grabinhaber erlauben.

Ein eigenes Kapitel ist der Ikonographie der Bilder gewidmet, die in den jeweiligen Zeitstufen unterschiedliche ikonographische und stilistische Parallelen zu der sepulkralen sowie profanen Malerei in Rom einerseits und den Malereien in den Wohnhäusern von Ostia andererseits, sowie in den Vesuvstädten oder in den Provinzen aufweisen. Untersucht wird ferner die spezielle Bedeutung der Bilder im Grabkontext.

Abschließend werden die Erkenntnisse unter verschiedenen Gesichtspunkten zusammengefasst, wie Stil und Qualität der Werkstätten, Themen und Motive, Zusammenhang zwischen Grabarchitektur und Dekoration sowie die Schicht der Freigelassenen als Auftraggeber.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Arbeit zählt die Beobachtung, dass sich die Schicht der Freigelassenen als Auftraggeber bei der Ausmalung ihrer Gräber in augusteisch-tiberischer Zeit stark an den kaiserlichen Villen in Rom orientierte und dass die ikonographischen Übereinstimmungen sowie die Qualität der Malereien so weit gehen, dass an eine stadtrömische Werkstatt zu denken ist, die nicht nur in den Gräbern, sondern auch in den Wohnhäusern von Ostia tätig war. Bereits in claudisch-neronischer Zeit lässt die Ausrichtung an Rom nach, und es zeichnet sich ab, dass sich sowohl in den Nekropolen als auch in den Wohnhäusern von Ostia selbständige Werkstätten mit einem eigenen Musterrepertoire etablierten.

Entscheidende Veränderungen machen sich in hadrianischer bis antoninischer Zeit bemerkbar, als eine Reihe von Gräbern restauriert, umgebaut und durch zusätzliche Ädikulen ergänzt wird. War die dionysische und idyllische Thematik der früheren Gräber in dieser Form auch in Wohnhäusern anzutreffen, so wird in antoninischer Zeit der Sepulkralcharakter der Ausmalung des Grabes betont, das Grab als 'ewiges Haus' verstanden und in der Malerei das paradiesische Leben im Jenseits heraufbeschworen. In severischer Zeit haben diese Werkstätten eine eigene Bildsprache entwickelt; die Darstellungen zeigen die Verstorbenen in ihrem Alltag, bei der Verschiffung von Getreide, bei einem Convivium oder einem Opfer. Diese Selbstdarstellung der Liberti zeugt von dem erstarkten Selbstbewusstsein der Klasse der Freigelassenen.

Köln, im Februar 2023

Renate Thomas